Der

Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteure sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5gesp. Petitzeile kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche (Inserate) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 2. Sonntag den 12. Januar. 1902.

Expedition: G. Heinisch, Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gefl. Beachtung! Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Nationalsozialer Wunderglaube.

Das Naumannsche Wochenblatt Die Hilfe enthält in seiner neuesten Nummer einen Artikel des Herrn Maurenbrecher, des Sekretärs der nationalsozialen Partei, über die Aufgaben der Arbeiterpolitik. Der Artikel knüpft an eine Auslassung des Genossen Mehring in der Neuen Zeit an, welche besagt, immer unzweideutiger stelle sich heraus, daß sich der Bund der Landwirte und die sozialdemokratische Partei als die entscheidenden Mächte gegenüberstehen und daß — so groß die Frage des Wuchertarifs sei — doch noch größere Fragen davon abhängen, ob der Brotwucher über die Sozialdemokratie hinwegschreitet, oder aber sie über ihn.

Herr Maurenbrecher erinnert daran, daß Pfarrer Naumann in seinem Buche Demokratie und Kaisertum ungefähr auf dasselbe hinausgekommen sei, daß aber gerade Mehring seiner Zeit diese Auffassung als Phantasterei zu verspotten gesucht habe. Dann führt Maurenbrecher weiter aus: Die Sozialdemokratie habe als Führerin der Arbeiterschaft die Aufgabe gehabt, die kleinen Leute auf dem Lande für sich zu gewinnen und sie zu einer antiagrarischen Bauernbewegung zusammenzufassen. Die Sozialdemokratie habe jedoch diese Gelegenheit unbenutzt vorübergehen lassen, ja sie habe gar nicht einmal gesehen, daß hier eine neue große Aufgabe vor ihr liege. Der einzige kleine Ansatz nach dieser Richtung sei nur bis zum Vorschlag der Agrarkommission auf dem 1895er Parteitag in Breslau gediehen und dort dem Radikalismus der reinen Marxisten zum Opfer gefallen. Seitdem sei es ganz still geworden von einer ländlichen Bewegung großen Stils. In der Generaldebatte zum Zolltarif sei nur der Konsumenten-Standpunkt des Industriearbeiters gewahrt worden, und doch könne die antiagrarische Bewegung erst Macht gewinnen, wenn es ihr gelinge, dem Bunde der Landwirte auf dem Lande die Masse der Kleinen zu entreißen.

Die Nationalsozialen hätten zwar nach Kräften versucht, die Lücke auszufüllen, doch sei ihnen das bei ihren geringen Kräften nicht möglich gewesen, während die Sozialdemokratie über genug Agitatoren und Mittel verfüge, um die Aufgabe zu lösen. Aber sie sei zu alt geworden, um noch neue Aufgaben zu sehen. Es fehle ihr an Verantwortlichkeitsgefühl, sie denke nicht daran, sich als Volkspartei der Linken zu empfinden und träume von sich noch immer als von der Sekte, die rein aus Industriearbeitern bestehe; es berühre sie noch immer unangenehm, wenn sie andere Schichten in ihre Reihen aufnehmen solle; der Drang, Mehrheitspartei im wahren Sinne des Wortes zu werden, sei in ihr kaum noch erwacht. Diese „Sentimentalität der Sekte" mache die Sozialdemokratie unfähig, neue Schichten des Volkes anzugliedern, und daher komme es, daß sie seit 1890 nicht eigentlich neuen Boden gewonnen habe, sie sei wie unter dem Sozialistengesetz die Industrie-Arbeiterpartei geblieben.

Diese „Sentimentalität der Sekte" habe die Sozialdemokratie auch zur Feindschaft gegen Kaisertum, Armee, Flotte, Krieg und den Machtkampf zwischen den Völkern gebracht. Das dürfe nicht so bleiben, die Sozialdemokratie dürfe nicht an den süßen Gewohnheiten der Sektenzeit festhalten, wenn sie eine Volkspartei im großen Stile werden und Macht und Einfluß in der wirklichen Welt gewinnen wolle. Die Opposition gegen den Zolltarif müsse sich an den einflußreichen persönlichen Willen Wilhelms II. anschließen, dessen Wort: „Minimaltarif ist Unsinn" noch nicht dementiert sei. Wer heute antimonarchischen Theorien nachhänge, stärke die Stellung der Agrarier. Ebenso sei es mit der Flotte: Wer gegen den Getreidezoll sei, müsse für die Flotte eintreten; wer für den Getreidezoll sei, könne nicht für die Flotte stimmen. Auch hier wie in ihrer ganzen übrigen Haltung diene die Sozialdemokratie den Agrariern. Das sei der Jammer unserer politischen Lage, daß die heutige Zeit reif sei, eine wirklich einflußreiche, parlamentarisch führende Arbeiterpartei zu sehen, die Sozialdemokratie aber ihre Aufgaben nicht erkenne. Dieser Zustand werde bleiben, bis in der Masse der Arbeiterschaft der Trieb zur Macht stärker sein werde als die Verehrung der Lehrmeinungen vergangener Geschlechter. Diesen Trieb zur Macht, diesen Sinn für die Wirklichkeit zu wecken, sei die eigentliche Kernaufgabe der nationalsozialen Agitation.

Fassen wir die Anklagen des nationalsozialen Herrn gegen unsere Partei in einen Satz zusammen, so lautet dieser: Es ist ein schweres Unrecht, daß die Sozialdemokratie noch immer keine Neigung verspürt, ihren Sozialismus an den Nagel zu hängen und nationalsozial zu werden. Das ist des Pudels Kern, aber nichts Neues; denn seit Jahren laufen alle Polemiken der Nationalsozialen gegen uns auf den Vorwurf hinaus, daß wir uns nicht gewöhnen wollen, uns zum Flotten- und Weltmachtpatriotismus, zum Monarchismus und zu den anderen Naumannschen Schrullen zu bekehren. Anders ausgedrückt: die Nationalsozialen rechnen es uns zum Makel an, daß wir nicht Verrat an unserem Programm üben wollen. Solange die Herren Nationalsozialen auf diesem Standpunkte beharren, läßt sich zwar mit ihnen nicht ernsthaft debattieren; aber es soll trotzdem versucht werden nachzuweisen, daß sie auch mit dem Artikel des Herrn Maurenbrecher, dessen Gedankengang vorstehend wiedergegeben ist, daneben hauen.

Es kann zunächst ohne weiteres zugestanden werden, daß unsere Ideen auf dem Lande noch nicht genügende Verbreitung gefunden haben und daß darum die Sozialdemokratie in den Kreisen der Landbevölkerung noch nicht so vielen Anhang besitzt, als wir selbst gern wünschten. Aber woher rührt dies? Hat Maurenbrecher recht, wenn er die Thatsache damit begründet, die Sozialdemokratie träume von sich noch immer als von einer Sekte der reinen träume von sich noch immer als von eine Sekte der reinen Industriearbeiter? Das ist der thörichtste Vorwurf, der uns gemacht werden kann, denn er läuft auf die Behauptung hinaus, wir möchten das Land gar nicht erobern sondern seien voll befriedigt, wenn wir die Industriearbeiter unseren Kadres einverleibt hätten. Mit welchem Rechte erhebt ein Nationalsozialer gegen uns diesen Tadel? Das erste Jahrzehnt des Bestehens der Sozialdemokratie wurde in Anspruch genommen mit der Austragung der Streitigkeiten zwischen Eisenachern und Lassalleanern, die mit dem Einigungskongreß in Gotha 1875 beendet waren. Hätten wir in dieser Zeit eine Landagitation im großen Stile treiben können? Dann kam von 1878 bis 1890 das Ausnahmegesetz, das fast alle Organisationen und Blätter zerstörte. Hätten wir in diesem Jahrzwölft Landagitation im großen treiben können? Wieder ist ein Jahrzwölft seitdem abgeschlossen. Da galt es zunächst, das Zerstörte wieder aufzubauen. Und mit einem Bienenfleiße, der unvergleichlich ist, hat die Arbeiterklasse diese Aufgabe erfüllt, sowohl in Bezug auf die politische wie auf die gewerkschaftliche Organisation. Aber kaum war der neue Rohbau fertiggestellt, so wurde schon 1894 die Frage der Landagitation wieder aufgegriffen. Die Frage ist stecken geblieben; das ist richtig. Aber das liegt nicht an unserem bösen Willen sondern an dem uns geleisteten Widerstande, der zur Zeit noch mächtiger ist als wir. Daß die Sozialdemokratie seit Jahren und mit immer größerem Nachdrucke und Erfolg aufs Land hinausschwärmt, weiß niemand besser als die Gendarmen. Sind die Volkskalender, die jährlich in mehr als einer Million Exemplaren ins Landvolk geworfen werden, nichts? Und besteht nicht ein guter Teil unserer Arbeit auf dem Lande darin, daß wir uns Säle zu Versammlungen erringen? Welchen Weg können uns die Nationalsozialen sonst noch empfehlen?

Nicht einen Augenblick zögern wir, einzugestehen, daß unsere für das Land berechneten Flugschriften und die auf dem Lande gehaltenen Vorträge nicht immer recht dem Verständnis der Landbevölkerung angepaßt sind und daß manches Gebiet — die Steuerverhältnisse, die noch gezahlten Renten für Ablösungen, die Schulverhältnisse, die Vorrechte der abgesonderten Gutsbezirke 2c. — noch nicht genügend agitatorisch bearbeitet wird; aber das liegt doch nicht an unserem guten Willen, nicht an der „Sentimentalität der Sekte", sondern einfach an unserem einstweiligen Nichtkönnen, an der nicht genügenden Einarbeitung in der Landfrage. Die Nationalsozialen sind wundergläubig, wenn sie das nicht begreifen. So wie sie an das Wunder glauben, die Sozialdemokratie könne mit Hilfe des Kaisers ihre Ziele erreichen, so meinen sie auch betreffs der Landagitation, es bedürfe nur unseres Willens, dann wäre im Handumdrehen die Landbevölkerung antiagrarisch durchtränkt. So schnell geht das eben nicht. Wir arbeiten lieber langsam, aber sicher. Ehe das Landvolk für uns dauernd gewonnen werden kann, müssen seine zahlreichen politischen und gesellschaftlichen Vorurteile beseitigt werden. Mit demagogischer Agitation könnten wir zwar Augenblickserfolge erringen, aber nicht dauernd Wurzel fassen.

Wir gehen nicht darauf hinaus, das Landvolk antiagrarisch zu machen, sondern wir wollen ihm die sozialistische Gesinnung einimpfen. Das ist zweierlei. Und wenn die Nationalsozialen meinen, der Zolltarif sei das Schrecklichste, was sich denken läßt, so sagen wir: Gewiß ist ein ähnlicher brutaler Raubzug in unserer Zeit noch nicht dagewesen; aber der Ausgangspunkt ist und bleibt doch der Kapitalismus, die Protektionswirtschaft und last not least die von den Naumännern so brünstig empfohlene Weltmachtpolitik, die aus dem Zolltarif jährlich 150 bis 200 Millionen Mark Ertrag schröpfen will.

Auf den weiteren Vorwurf, die Sozialdemokatie habe seit 1890 keinen neuen Boden gewonnen, lohnt sich wirklich nicht einzugehen. Wir könnten die Gegenfrage stellen: Was haben denn die Nationalsozialen bisher gethan, und welche Kreise haben sie gewonnen? Es setzt einen naiven Wunderglauben voraus, zu meinen, eine Partei könne in einem beliebigen Stadium ihrer Entwicklung ein beliebiges Ziel erreichen. Das ist eben nicht möglich. Eins folgt aus dem andern und nach dem andern; der gute Wille allein macht es nicht. Niemand empfindet es so schmerzlich wie wir, daß wir noch nicht tief genug ins Land gedrungen sind, und niemand wird dankbarer sein als wir, wenn uns neue zweckmäßige Wege gezeigt werden, auf denen wir schneller zum Ziele gelangen. Aber mit den hohlen Vorwürfen des Herrn Maurenbrecher ist nichts gethan, und wenn er die „Aufgaben der Arbeiterpolitik" darin erblickt, wir sollten unsererseits Frieden schließen mit der Monarchie, mit dem Militarismus und dem Khakitume, wir sollten auf den „persönlichen Willen des Kaisers" bauen, so antworten wir: Reibt euch, ihr Nationalsozialen in Versuchen, unversöhnliche Gegensätze zu vermitteln, auf; glaubt auch in Zukunft an Wunder; bildet euch ein, ihr könntet eine dauernde Volksmacht schaffen, indem ihr augenblickliche Differenzen zwischen den kapitalistisch denkenden bürgerlichen Kreisen ausnützt — wir bleiben streng auf unserem Programm, streng bei „Verehrung von den Lehrmeinungen vergangener Geschlechter", und wir werden dauernd sein; wir werden die dauernde Volksmacht erhalten, nicht ihr.

(Hall. Volksbl.)

Ein neuer Vorschlag zur Arbeitslosenversicherung.

Aus Zürich wird der Leipziger Volkszeitung geschrieben: „Daß die gegenwärtige Art der Arbeitslosenunterstützung, auch wenn sie, wie dies in Zürich der Fall ist, den Charakter der Armenunterstützung nicht besitzt, keine besonders glückliche Lösung der Frage der Arbeitslosenfürsorge ist, darüber wird kaum irgendwo ein Zweifel bestehen. Schon die Thatsache, daß nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Arbeitslosen diese Unterstützung in Anspruch nimmt, weil sie der Arbeiterschaft trotz aller gegenteiligen Versicherungen eben doch als eine Art Almosen erscheint, spricht gegen diese Form der Arbeitslosenfürsorge. Principiell wird man wohl auch fast überall damit einverstanden sein, daß, soweit der Arbeitslosigkeit nicht durch eine vernünftige und zweckmäßige Verteilung der öffentlichen Arbeiten begegnet werden kann, die Arbeitslosenversicherung die beste Form der Arbeitslosenfürsorge wäre, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen möglich ist. Sogar der in seiner großen Mehrheit kleinbürgerlich-reaktionäre Große Stadtrat von Zürich hat das eingesehen und den Stadtrat (Magistrat) beauftragt, die Frage der Arbeitslosenversicherung aufs neue zu prüfen. Leider ist es mit der principiellen Zustimmung zur Arbeitslosenversicherung nicht gethan und bei der Feststellung der Form der Arbeitslosenversicherung beginnen Schwierigkeiten so ernster Art, daß bis heute alle Projekte an ihnen gescheitert sind. An drei verschiedenen Orten der Schweiz hat man in den letzten Jahren stärkere Anläufe zur Einrichtung von Arbeitslosenversicherungen unternommen, in St. Gallen, Zürich und Basel. An allen drei Orten haben diese Anläufe mit Mißerfolgen geendet. Neue Versuche in derselben Richtung, d. h. zur Verwirklichung der schon einmal abgelehnten Projekte, wären aussichtslos; es müssen also neue Wege eingeschlagen werden. Solche neuen Wege zeigt der schweizerische Arbeitersekretär, Genosse Greulich, in seinem soeben erschienenen Buche: Arbeitslosenunterstützung und Arbeitsnachweis. Das Buch ist ein Bericht, den Greulich in seiner Eigenschaft als Arbeitersekretär amtlich an das schweizerische Industriedepartement zu erstatten hatte. Wir können uns hier auf den reichen und in jeder Hinsicht

gediegenen Inhalt des fast 300 Seiten zählenden Bandes nicht näher einlassen und begnügen uns damit, ihn als ein ebenso knappes als gründliches Kompendium der Arbeitslosenfrage auch den deutschen Genossen aufs wärmste zu empfehlen. Was hier für uns in Betracht kommt, das sind die Vorschläge, die Greulich unter Berücksichtigung der Ergebnisse seiner theoretischen Forschungen auf diesem Gebiete und der praktischen Erfahrungen, die man in der Schweiz mit den verschiedenen Projekten zur Arbeitslosenversicherung gemacht hat, der Arbeiterschaft sowohl als den städtischen, kantonalen und Bundesbehörden vorlegt. Greulich geht zunächst von der Ansicht aus, daß eine Versicherung gegen Arbeitslosigkeit besser und auch für die Arbeiterschaft vorteilhafter sei als die Arbeitslosenunterstützung. Wie aber soll die Arbeitslosenversicherung durchgeführt werden? Am besten wäre natürlich eine obligatorische Versicherung aller Arbeiter. Leider aber stellen sich heute noch dem Obligatorium schwere Hindernisse in den Weg und an eine Einführung desselben im gegenwärtigen Augenblicke ist nicht zu denken. Es muß also ein anderer Weg gesucht werden, ein Weg freilich, der auch für eine spätere Durchführung des Obligatoriums die Möglichkeit offen läßt. Als ein solcher Weg erscheint Greulich die Einführung der Arbeitslosenversicherung auf Grundlage der gewerkschaftlichen Berufsverbände. Freilich müßten zu diesem Zwecke die gegenwärtig in der Schweiz bestehenden Berufsverbände reorganisiert werden und zwar in der Art, daß eine Zusammenfassung kleinerer Verbände in einen größeren und leistungsfähigeren vorgenommen würde. Greulich berechnet, daß im gegenwärtigen Augenblick nach diesem System etwa 35 000 Arbeiter in der Schweiz versichert würden. Auf den Einwand, daß auf diese Weise die große Mehrheit der Arbeiter ausgeschlossen würde von der Wohlthat der Arbeitslosenversicherung, antwortet Greulich sehr schlagend folgendes:

Erstens dürfe man froh sein, wenn nur einmal diese 35000 Arbeiter versichert wären. Viel Elend würde dadurch gemildert. Dann aber wäre die gewerkschaftliche Arbeitslosenversicherung zweifellos das beste Mittel, die Gewerkschaften zu stärken. Das letztere aber, eine Stärkung der gewerkschaftlichen Bewegung, fährt Greulich mit beißendem Spotte weiter, sei aber auch das Bestreben unserer Unternehmer, die bekanntlich nie müde werden, die schweizerische Arbeiterschaft auf die englische Gewerkschaftsbewegung als auf ein nachahmenswertes Beispiel hinzuweisen. Die gewerkschaftlichen Berufsverbände seien zur Einrichtung der Arbeitslosenversicherung die besten Organe, die sich denken ließen. Die Aufbringung der Mittel für die Versicherung denkt sich Greulich folgendermaßen: Die Berufsverbände erheben pro Woche von ihren Mitgliedern für die Versicherung einen Beitrag von 10 Cts., der jedoch mit den übrigen Beiträgen zusammen verrechnet würde, um jede unnütze Erschwerung der Verwaltung zu verhindern. An den Gründungsfonds hätte der Bund alsdann den Gewerkschaften einen Beitrag von etwa 2 Franken pro Mitglied zu zahlen und außerdem noch die Hälfte der für Unterstützungen wirklich ausgegebenen Summe. Die Belastung für die Bundeskasse wäre nach den sehr sorgfältigen Berechnungen Greulichs eine solche, daß sie neben den horrenden Summen, die vom Bund alljährlich für die Förderung der Viehzucht und andere Kulturzwecke ausgegeben werden, gar nicht in Betracht käme. Von der Aufstellung von Lohnklassen möchte Greulich bei der Arbeitslosenversicherung Abstand genommen wissen, da solche nur die Verwaltung komplizieren. Als vorläufigen Unterstützungsansatz schlägt er 2 Franken pro Tag vor.

Das, meint Greulich, sei ein auch heute schon verwirklichungsmögliches Projekt. Und auf dem Grunde der berufsgenossenschaftlichen Arbeitslosenversicherung ließe sich ohne große Schwierigkeiten dann später auch, wenigstens in den Städten, die obligatorische Versicherung einrichten. Diese denkt sich Greulich so, daß die Kosten von den Arbeitern einerseits, von Bund, Kanton und Gemeinde andererseits aufgebracht werden sollten, während die Unternehmer nur zu Beiträgen für die Wanderarbeiter zu verpflichten wären. Mit dieser Lösung der Frage hofft Greulich einmal den Widerstand der Unternehmer gegen die Arbeitslosenversicherung zu brechen und dann auch dieselben gewissermaßen materiell daran zu interessieren, möglichst wenig Wanderarbeiter einzustellen . . . .

Diese Vorschläge Greulichs werden in der nächsten Zeit sowohl innerhalb der schweizerischen Arbeiterschaft, als auch in den Kreisen der Unternehmer und im eidgenössischen Parlament zu lebhaften Erörterungen Anlaß geben. Zu wünschen ist nur, daß etwas Ersprießliches dabei herauskomme."

Wir vermuten dagegen, die Unternehmer werden, trotzdem durch eine Versicherung gegen Arbeitslosigkeit derselben zum Teil gesteuert und ihr aufreizender Charakter gedämpft werden könnte, aus Haß gegen die Gewerkschaften den Greulichschen Plan mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen.

Die Aussichten der Cigarrenindustrie 1902.

In den Jahresbetrachtungen der Unternehmerorgane werden die Aussichten der Cigarrenindustrie Deutschlands mit unverkennbarer Beklommenheit als sehr unsichere geschildert. Die Süddeutsche Tabakzeitung schreibt unter anderem:

„Eine optimistische Weltanschauung kann durch mannigfache Entgleisungen im Jahreslaufe auf ihr richtig Maß zurückgeführt werden, aber von vornherein nur die wirtschaftlichen Entgleisungen, die kommen könnten, vielleicht auch kommen werden, sehen wollen, hieße jede Unternehmungslust notgedrungen lähmen. Und ohne Bestrebung kein Erfolg, ohne Beginn kein gutes Ende. Das Geschäftsleben gedeiht nur unter den erwärmenden Strahlen der Unternehmungslust.

Zu dieser Betrachtung veranlassen uns verschiedene Zuschriften von Firmen aus Westfalen, Sachsen und Baden, auf deren Urteil wir etwas zu geben pflegen und die uns darauf aufmerksam machen, daß die Lage in ihren Betrieben durchaus nicht so kummervoll gewesen sei, wie unsere Weihnachtsbetrachtung auszuklingen schien. Diese angesehenen Tabak- und Cigarrenfabriken versichern uns, es sei seit dem Monat September eine erfreuliche Belebung in ihren Geschäften wahrzunehmen gewesen und sie schreiten ins neue Jahr mit reichlichen Orders für die ersten zwei, ja drei Monate. Wir würden ein solches Ergebnis sämtlichen Interessenten des deutschen Tabakgewerbes mit Vergnügen gönnen, allein beim Wenden der Prägung sieht man doch deutlich die Reversseite. Andere Nachrichten lauten anders, und überdies sind wir in den letzten Jahren in der Tabakindustrie recht bescheiden geworden. Nach einem wahrnehmbaren Aufschwung im Anfange des letzten Jahrzehnts des vorigen Jahrhunderts, ist mehr von einem Stillstand als von einem Aufschwung zu merken, wenn auch die alten Firmen selbstredend ihren Besitzstand nicht allein erhalten, sondern mancherseits auch wesentlich erweitert haben, allein zugenommen hat die Ausbreitung in der Cigarrenindustrie im allgemeinen, entsprechend der Konsumzunahme angesichts der Vermehrung der Bevölkerung, nicht. Und die Cigarrenfabrikation ist und bleibt das Rückgrat der freien deutschen Tabakindustrie. Eine dauernde Schädigung oder Schmälerung der deutschen Cigarrenherstellung würde gleichbedeutend mit einem gewaltigen Ruck ins Verstaatlichungsfahrwasser sein, denn die Schneidtabakfabrikation — für die Cigarette wie für die Pfeife — bedarf der großen Zahl Hilfs- und Arbeitskräfte nicht. Die vielen Arbeiter der Cigarrenfabrikation bewahren uns ebenso vor der Monopolisierung wie der Maschinenbetrieb der Schneidtabakfabrikation die geeignete Grundlage für Staatsregien bildet."

Und die Deutsche Tabakzeitung schreibt noch unverblümter:

„Wir haben am Anfang des Jahres 1901 unseren Lesern gegenüber den Wunsch ausgesprochen, daß die geschäftlichen Verhältnisse, welche am Schluß des Jahres 1900 ein wenig günstiges Aussehen zeigten, sich freundlicher gestalten mögen, ein Wunsch, welcher leider nicht in Erfüllung gegangen ist. Die allgemeine geschäftliche Depression, welche immer weitere Fortschritte gemacht, hat ihren unheilvollen Einfluß auf den Tabakkonsum ausgeübt, und wenn unsere deutschen Tabakfabrikanten in Rücksichtnahme auf ihre Arbeiter nur sehr spärlich mit Arbeiter-Entlassungen und mit größeren Einschränkungen der Arbeitszeit vorgegangen sind, so hat dies die Folge, daß ein sehr großer Teil derselben mit ungewöhnlich stark gefüllten Lägern in das neue Jahr hineingeht und sich wohl schon sehr ernstlich überlegt, wie lange er wohl noch den unverminderten Betrieb der Fabrikation aufrecht erhalten kann. . . . . .

Zu diesen geschäftlichen Verhältnissen, welche nicht gerade geeignet sind, den Eintritt in das neue Jahr zu einem besonders fröhlichen zu gestalten, treten nun noch die Beunruhigungen, welche das Drohen mit neuen Steuerprojekten auf die Entwicklung der deutschen Tabak-Industrie ausübt. Die Tabakschutzzöllner in Südwestdeutschland, gegen deren Agitation wir seit Jahren ankämpfen müssen, haben im Laufe des verflossenen Jahres eine nicht zu unterschätzende Unterstützung bei der bayerischen Regierung gefunden, welche der Volksvertretung gegenüber erklärt hat, daß sie bei der Neugestaltung des deutschen Zolltarifs für die Einführung eines höheren deutschen Schutzzolles eintreten werde. Dadurch sind natürlich die Hoffnungen dieser Herren stark gestiegen und es ist nicht unmöglich, daß sie, trotzdem von einem Versuch der bayerischen Regierung, ihr Gelüste nach einem höheren Schutzzoll für Tabak im Bundesrat zur Geltung zu bringen, nichts bekannt geworden ist, im Laufe des Jahres 1902 durch neue Agitation die deutsche Tabakindustrie wieder beunruhigen werden. Aber trotz der Unterstützung der bayerischen Regierung haben die Herren — und das mag unseren Lesern ein Trost sein — nur sehr geringe Aussicht auf einen Erfolg ihrer Bestrebungen; die Reichsregierung hat sich in dieser Beziehung in den Motiven zur Zolltarif-Vorlage so deutlich ausgesprochen, daß ein starkes Vertrauen in eine schlechte Sache dazu gehört, wenn die Tabakschutzzöllner darauf rechnen, mit ihrer Agitation Erfolg zu haben."

Rundschau.

Krankenversicherung der Hausindustriellen. Mit dem 1. Januar 1902 trat für Berlin ein Statut in Kraft, durch welches die Krankenversicherung auf sämtliche hausindustrielle Arbeiter ausgedehnt wird. Nach der letzten Enquete des Vereins für Sozialpolitik gab es in Berlin weit mehr als 100 000 Hausindustrielle; von dieser Zahl wurde allerdings ein Teil auch bisher schon als versicherungspflichtig betrachtet, nämlich die sogenannten Heimarbeiter, die man in Gegensatz stellte zu den eigentlichen im Sinne des Krankenversicherungsgesetzes „selbständigen" Hausindustriellen; aber die Verwaltungsbehörden und mehr noch die Gerichte waren geneigt, den Begriff der Selbständigkeit nach Möglichkeit auszudehnen; so blieb die Zahl der versicherten Heimarbeiter eine äußerst geringe, die große Masse der Hausindustriellen blieb in Krankheitsfällen auf die Armenpflege angewiesen. Dieser Zustand war auch für die Krankenkassen selbst ein sehr unerfreulicher. Zunächst lag die Beitragspflicht für die Heimarbeiter immer nur den unmittelbaren Arbeitgebern ob, dies waren in den meisten Fällen gleichfalls Hausindustrielle, sogenannte Zwischenmeister und vielfach unsichere Zahler. Dazu kam, daß die Schwierigkeit der Feststellung, ob eine Person „Heimarbeiter" oder „Selbständiger" sei, zu einer großen Rechtsunsicherheit und zu zahlreichen Prozessen, namentlich mit den Ortsarmenverbänden, führte, für welche nutzlos viel Zeit und Geld geopfert wurde. Ein weiterer Nachteil lag darin, daß den Krankenkassen viele kränkliche Hausindustrielle als freiwillige Mitglieder beitraten, die wenig zahlten und viel kosteten. Die Anregung zu einer Aenderung des bestehenden Zustandes ging zunächst von den Krankenkassen aus. Nach dem vorliegenden Statut sollen, wie die Arbeiterversorgung, das Centralorgan für das gesamte Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherungswesen im deutschen Reiche, mitteilt, sämtliche Hausgewerbetreibende versicherungspflichtig sein, soweit sie nicht zur Gewerbesteuer veranlagt sind, also ihr Gewerbe weniger als 1500 Mk. Jahresbeitrag abwirft. Die Meldepflicht hat in allen Fällen der unmittelbare Arbeitgeber; dagegen trifft die Beitragspflicht die Unternehmer, es sei denn, daß der unmittelbare Arbeitgeber zur Gewerbesteuer veranlagt ist; und zwar haften die Unternehmer für alle von den Zwischengliedern beschäftigten Personen, auch für die Unselbständigen. Es ist ihnen nun die Konzession gemacht, daß sie bei dem Vorhandensein größerer Zwischenmeister von der Beitragspflicht frei werden. Dies ist insbesondere in der Damenkonfektion von erheblicher Bedeutung, weil es dort viele große Zwischenmeisterbetriebe giebt.

Schwerste Strafe dem, der seinen Mitmenschen an freiwilliger Arbeit hindert! Dasselbe Unternehmertum, das bei jenem Kaiserwort seiner Zeit in Jubel ausbrach und jedes im Sinne dieser Aeußerung ausgefallene Gerichtsurteil gegen Streikende mit einem Freudengeheul begrüßt, geniert sich in keiner Weise, ihm mißliebige Arbeiter fortgesetzt durch Verhinderung an der Arbeit bis aufs Blut zu peinigen. Das neueste Beispiel dafür, wie hochpatriotische Arbeitgeber Kaiserworte mißachten, bieten die Glasbarone in ihrem Verhalten den ihrer Rache verfallenen Glasarbeitern gegenüber. Einem vor dem Streik auf dem Siemensschen Hüttenwerk zu Dresden beschäftigt gewesenen Flaschenmacher, der nach dem unglücklichen Ausgang des Streiks ebenfalls mit zu den Ausgesperrten gehörte, war es endlich gelungen, in Westerhüsen Arbeit zu erhalten durch die Fürsprache von dort ebenfalls in der Hütte beschäftigten Verwandten. Da wurde vom Arbeitsnachweis der vereinigten Flaschenfabriken — von den Glasarbeitern mit Recht Maßregelungsbureau genannt — der Mann als „Aufwiegler" denunziert und seine Entlassung gefordert. Die Verwaltung der Westerhüser Hütte, die mit dem tüchtigen und soliden Arbeiter sehr zufrieden war, wandte sich nun an Herrn Liebig, Direktor und Teilhaber der Siemensschen Werke, mit dem Ersuchen, zu gestatten, daß der Flaschenmacher bei ihr in Arbeit bleiben dürfe. Doch, sollte man ein derartiges Verhalten für möglich halten, mit negativem Erfolge. Die Firma mußte den Arbeiter, der verheiratet und Vater von vier Kindern ist, wieder entlassen! — An diesem Vorgange ist nicht nur interessant, wie unerbittlich das rächende Unternehmertum einen „Unbotmäßigen" zu verfolgen weiß, sondern er wirft auch ein bezeichnendes Licht auf den Terrorismus der Kapitalisten gegeneinander. Ein mit einem tüchtigen Arbeiter recht zufriedenes Werk wird einfach gezwungen, sich desselben zu entledigen und ihn auf die Straße zu setzen.

Ein Notschrei der Bäckereiarbeiter Deutschlands. Ueber die „unheimlich zunehmende Arbeitslosigkeit im Bäckergewerbe während der besten Geschäftszeit" führt das Centralorgan der Bäckereiarbeiter Deutschlands recht eindringliche Klagen. Nach einer vom Verband in 74 Zahlstellen unternommenen Statistik, in der auch die Unterfrage „Arbeitslosigkeit" gestellt war, wurden in diesen Zahlstellen mit 25 402 ansässigen Bäckergehilfen 4716 Arbeitslose (ansässige) gezählt, das sind 18 Prozent. Ein Heer arbeitsloser Bäcker liegt auf der Landstraße. In Berlin waren vor Weihnachten bei 6000 Beschäftigten 2000 Arbeitslose. Die Herbergen liegen voll. In Breslau hat man noch in keinem Jahre so viel arbeitslose Bäcker gezählt, wie in diesem. Aehnliches wird aus Leipzig, Kiel 2c. berichtet. Diese starke Arbeitslosigkeit ist, so bestätigt auch das Verbandsorgan, nicht auf erhebliche Entlassungen zurückzuführen, vielmehr macht sich im Bäckergewerbe ein besonders starker Zuzug von solchen Arbeitskräften geltend, die noch vor kurzem in der Industrie lohnende Beschäftigung fanden, nun von da abgeschoben sind und sich wieder dem Bäckerberuf zuwenden. Mit dem Ueberangebot an Arbeitskräften droht auch die Lohnreduktion. Der Centralvorstand hat alle Hände voll zu thun, um dem vorzubeugen. Der Innehaltung des Maximalarbeitstages wird erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt; wenn es nötig ist, soll die Reichsregierung angerufen werden. An Lohnkämpfe ist unter diesen Umständen nicht zu denken, man verteidigt das Errungene.

Die deutsche Cigarren-Maschinen-Aktien-Gesellschaft (vorm. Reusse-Gesellschaft) schließt das abgelaufene Geschäftsjahr 1900/01 mit einem Verlust von 29210 Mark ab auf ein Aktienkapital von 2 Millionen Mark. Die Gesellschaft beabsichtigt in Liquidation zu treten. Damit würde unsere Auffassung über die Mängel und demnach auch die Absatzmöglichkeit der verbesserten Reusse-Maschine volle Bestätigung erfahren.

Die Uhrenindustrie in der Schweiz verzeichnet einen guten Geschäftsgang. Es ist eine anhaltende Aufwärtsbewegung in der Industrie zu konstatieren. In den ersten neun Monaten belief sich die Ausfuhr auf 6209917 Stück im Werte von 85807772 Franken, gegen 5377285 Stück im Werte von 77379157 Franken in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Der Achtstundentag ist auch im Staate Columbia für die Arbeiter in Staatswerkstätten zur Einführung gelangt. Von denselben Maßnahmen sind betroffen alle Arbeiter, die an Lieferungen für den Staat durch Privatunternehmer beschäftigt werden. Staatsbeamte oder Unternehmer oder Zwischenunternehmer, deren Pflicht es ist, öffentliche Arbeiten oder Lieferungen für den Staat zu überwachen und zu kontrollieren, werden, falls sie eine längere Arbeitszeit anordnen oder erlauben, mit Strafen bis zu 4000 Mk. oder Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten bedroht.

Die Arbeitslosen in Queensland (Australien). Nach dem Bericht des Arbeitsbureaus vom Jahre 1900 haben sich in Queensland im Berichtsjahre 6498 Personen als beschäftigungslos gemeldet. Von diesen erhielten 5311 durch das Bureau entweder Arbeit nachgewiesen, oder es wurden ihnen die Mittel gegeben, nach solchen Orten zu reisen, wo Arbeit zu erlangen war. Die Gesamtkosten, welche die Regierung zur Unterstützung der Beschäftigungslosen aufwandte, betrugen 116240 Mark, ein Mehr von 11000 Mark gegen das Vorjahr.

An die Tabakarbeiter Berlins und sämtlicher Vororte.

In der am 19. Dezember v. Js. stattgehabten Versammlung der hiesigen Gewerkschafts-Kommission (Vertreter sämtlicher Gewerkschaften Berlins) ist beschlossen worden, daß mit Zustimmung der Parteileitung in der Zeit vom 26. Januar bis 2. Februar eine Zählung sämtlicher Arbeitslosen in Berlin und Vororten stattfinden soll.

Diese Zählung ist derart gedacht, daß am Sonntag den 26. Januar Zählkarten ausgegeben und am nächstfolgenden Sonntag (2. Februar) wieder abgeholt werden.

Da eine derartige Zählung für jedes Gewerbe und ganz besonders für die Tabakarbeiter von großer Bedeutung sein wird, und durch sie den maßgebenden Faktoren in Staat und Gemeinde den Umfang der Arbeitslosigkeit vor Augen geführt werden kann, so richten wir an die Tabakarbeiter Berlins und Umgegend die dringende Aufforderung, sich vollzählig an diesem Werke zu beteiligen. Es sind Zehntausende von Männern erforderlich, um dieses hochwichtige Zählungswerk durchführen zu können.

Gleichzeitig ersuchen wir die arbeitslosen Kollegen und Kolleginnen, auf den ihnen zugestellten Zählkarten die Fragen über etwa von ihnen zu verrichtende Stundenarbeit (z. B. wenn jemand im Laufe einer Woche für sich selbst oder für andere, oder aber für beide zugleich einige Hundert Wickel zu machen oder Cigarren zu rollen hat) recht genau auf der Zählkarte vermerken zu wollen.

Wir ersuchen nun alle diejenigen, welche an diesem Zählungswerk sich beteiligen wollen, ungesäumt ihre Adresse, und zwar bis Dienstag den 14. Januar für Berlin an Sally Rosenthal, Swinemünder Str. 62, Quergeb. II, und für die Vororte ihren betreffenden Gewerkschaftsvorständen oder den Wahlvereinen einzusenden, resp. sich zur Verfügung zu stellen.

Berlin, den 4. Januar 1902.

Die Bevollmächtigten und Vertrauensleute der Tabakarbeiter Berlins.

J. A.:

Sally Rosenthal. Wilhelm Börner. Carl Butry.

Gewerkschaftliches.

Hitdorf. Zuzug nach Hitdorf ist streng fernzuhalten, da hier Differenzen bestehen. Auch werden die reisenden Kollegen darauf aufmerksam gemacht, daß hier keine Reiseunterstützung mehr ausbezahlt wird.

Berlin. Achtung! Cigarrensortierer und Sortiererinnen wollen sich vor Annahme von Arbeit in Berlin an Kollegen Albert Werner, Berlin N. 58, Treskowstraße 46, Hof links wenden.

In Hilden bei Düsseldorf bestehen in der Fabrik von Heinrich Hartmann Differenzen. Zuzug ist fernzuhalten. Herr Hartmann hat sämtliche bei ihm beschäftigt gewesene Kollegen gemaßregelt.

Köln. Zuzug nach Köln ist fernzuhalten, da hier das Bestreben besteht, auf jegliche Art die unbequemen Mitglieder des Verbandes los zu werden.

Münchehof am Harz. Wegen Aussperrung sämtlicher Cigarrenarbeiter der Firma Arnold Erdbrink u. Meyer ist der Zuzug nach Harriehausen und Münchehof fernzuhalten.

Orsoy. Die Kollegen wollen beachten, daß bei der Firma Adolf Tendering Lohndifferenzen bestehen.

Achtung! Alle diejenigen Kollegen, welche hier in Hadersleben oder Rendsburg in Arbeit treten, wollen sich in ihrem eigenen Interesse erst an den Vorstand hier in Hadersleben wenden. Schriftliche Anfragen werden gleich beantwortet. Johannes Hecken, Tabakspinner, Schlachterstraße Nr. 651. Hadersleben.

Schweynitz i. S. In der Fabrik von Dick wurden pro Mille 50 Pfg. bis 2 Mk. Lohn abgezogen und das Verlangen gestellt, aus dem Verband auszutreten. Zuzug ist darum fernzuhalten.

Schmölln. Da neuerdings wieder Differenzen ausgebrochen sind, ist der Zuzug fernzuhalten.

Stolp i. Pomm. Ueber die Fabrik von R. Reißmann ist die Sperre verhängt, weil Lohndifferenzen bestehen. Die zureisenden Kollegen werden darauf besonders aufmerksam gemacht.

Geldern. Wegen allgemeiner Arbeitslosigkeit und beschränkter Arbeitszeit ist der Zuzug nach Geldern bis auf weiteres gesperrt.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

Stettin. Der Zuzug nach Stettin ist streng fern zu halten, wegen Lohndifferenzen. Die Bevollmächtigten werden ersucht, wenn Arbeitsgesuche von Stettin einlaufen, dieselben unberücksichtigt zu lassen, und die Herberge in Kenntnis zu setzen, damit die Arbeitsgesuche dort nicht aufgelegt werden.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

Templin. Die Kollegen werden ersucht, den Zuzug nach hier fernzuhalten, da die Firma Wüstenberg ein Verbandsmitglied maßregelte.

J. A.: Der Bevollmächtigte von Prenzlau.

Gewerkschaftsautonomie im Kreise Iserlohn. Das Korrespondenzblatt der Generalkommission schreibt hierzu: Die sogen. neutralen Gewerkschaften und Industriearbeitervereine lokalen Umfanges, die sich der Kreis-Gewerkschaftskommission zu Iserlohn-Lüdenscheid angeschlossen und ein gemeinsames Arbeitersekretariat zu Hohenlimburg errichtet haben, beabsichtigen, mit dem 1. Januar 1902 ein besonderes Gewerkschaftsorgan: Der Industriearbeiter, herauszugeben. Diese Gewerkschaften sind lokalistischen Ursprungs, gleichwie die Solinger Stahlarbeitervereine, denen sie auch hinsichtlich ihres Industriezweiges (sie gehören sämtlich der Kleineisenindustrie an) nahe stehen. Ihre Verschmelzung mit dem für sie zuständigen Metallarbeiterverband lehnten sie bisher ab mit der Motivierung, daß die dortigen Arbeiter für die Verbandsidee noch nicht reif seien und der Organisation nicht verloren gehen dürften. Indes sei ein späterer Uebertritt zum Metallarbeiterverband durch eine Bestimmung im Kreisstatut vorgesehen.

Da diese Organisationen bisher in gleicher Richtung wie die Gewerkschaften wirkten und direkte Schädigungen nicht vorkamen, so wurden ihnen keine weiteren Hindernisse in den Weg gelegt. Die Gründung eines besonderen Gewerkschaftsorgans und die Errichtung eines Zweigvereins in Schwerte deuten indes darauf hin, daß die dortigen Gewerkschaften nicht allein den bisherigen status quo für alle Zeit verlängern, sondern sich auch auf weitere Gebiete ausdehnen wollen, woraus naturgemäß Konflikte mit unseren Gewerkschaften, insbesondere mit dem Metallarbeiterverband, entstehen müssen. Daß ein Gewerkschaftsblatt für die Arbeiter notwendig ist, wird jeder Einsichtige ohne weiteres anerkennen. Der lokale Gemeinnützige kann das Bedürfnis nach gewerkschaftlicher Aufklärung nicht auf die Dauer hinreichend befriedigen. Wenn es aber den dortigen Gewerkschaften mit ihrem späteren Uebertritt zum Metallarbeiterverbande ernst ist, weshalb führen sie dann für ihre Mitglieder die Deutsche Metallarbeiter-Zeitung nicht ein, die allen allgemein bildenden Ansprüchen genügen dürfte und jedenfalls auch den Raum für lokale Veröffentlichungen zur Verfügung gestellt hätte. Oder brauchen die Iserlohner Kreisgewerkschaften mehr Raum wie die übrigen 100 000 organisierten Metallarbeiter Deutschlands? Und wenn sie der Organisation in fremden Orten Mitglieder zuführen wollen, weshalb gehen sie auf eigene Faust vor, anstatt sich mit den in Betracht kommenden Gewerkschaften zu verständigen und ein Abkommen herbeizuführen, dem besonders der Vorstand des Metallarbeiterverbandes loyal entgegengekommen sein würde?

Es ist schwer, das eigenmächtige Vorgehen der dortigen Kreisgewerkschaften anders zu erklären, als aus Autonomiegelüsten, die mit den die große deutsche Gewerkschaftsbewegung beherrschenden Grundsätzen einheitlicher Organisation in krassem Widerspruch stehen. Daß unsere Gewerkschaften jeder jungen Gruppe Zeit zur Anpassung an das große gemeinsame Gefüge gewähren, das haben gerade die Iserlohner Gewerkschaften hinreichend erfahren. Derartige Nachsicht ist unseren Gewerkschaften schon mehrfach übel vergolten worden, so daß es erklärlich wäre, wenn manche derselben mit dieser Taktik brechen und rücksichtslos den Kampf gegen alle eigenbrödlerischen Außenseiter aufnehmen würden. Auch hier scheint sich dasselbe Spiel zu wiederholen, das der Niederrheinische Weberverband mit unseren Gewerkschaften trieb. Dem länger ruhig zuzuschauen, wäre gleichbedeutend mit der Förderung der Arbeiterzersplitterung. Das Fiasko des Weberverbandes sollte den Leitern der Iserlohner Gewerkschaften zur Warnung dienen, ihre eigensüchtigen Bahnen weiter zu verfolgen. Sie entfernen sich dadurch nur von der allgemeinen Arbeiterbewegung und eine solche Isolierung kann ihnen in künftigen Kämpfen verhängnisvoll werden. Die erste Frucht dieses Vorgehens der Iserlohner Gewerkschaften ist darin zu erblicken, daß der an Stelle des abgehenden Sekretärs Märtens gewählte Genosse Bernhard Müller-Markranstädt die Annahme dieser Wahl abgelehnt hat.

Arbeiter-Bildungsschule, Berlin.

Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Hof links 2 Tr.

Eine rege Beteiligung an dem, was die Schule bietet, ist im ureigensten Interesse der Arbeiterschaft gelegen.

Lehrplan für das erste Quartal 1902.

Unterrichtsfach	Behandelter Lehrstoff	Lehrer	Unterrichts-Abend
Geschichte	Geschichte der Litteratur im christlichen Mittelalter	Schriftsteller Dr. Rud. Steiner	Dienstag
National-Oekonomie	Ausgewählte Kapitel aus dem Bank- und Börsenwesen	Schriftsteller Georg Bernhard	Donnerstag
Rede-Uebung	Uebungen im mündlichen Vortrag und im schriftlichen Aufsatz	Schriftsteller Dr. Rud. Steiner	Freitag

Der Unterricht beginnt in Geschichte Dienstag den 14. Januar; National-Oekonomie Donnerstag den 16. Januar; Rede-Uebung Freitag den 17. Januar. Jeder Kursus erstreckt sich auf 10 Abende und beginnt pünktlich um 9 Uhr und endet pünktlich um ½11 Uhr. Die reichhaltige Bibliothek ist an diesen Abenden von 8—9 Uhr geöffnet. — Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 25 Pfg.; das Unterrichtsgeld pro Kursus und für jedes Fach 1 Mk., am zweiten Abend zahlbar. — Der erste Abend eines jeden Kursus steht jedermann zur unentgeltlichen Benutzung frei.

Berichte.

Apolda. Ein gerichtliches Nachspiel zu dem Streik bei der Firma K. Trabitzsch (Februar 1901) hat am 28. Dezember 1901 seinen Abschluß gefunden, aber zu Gunsten der Arbeiter. Um den Lesern des Tabak-Arbeiters ein Bild von der Sache zu geben, sei zunächst folgender Brief, den Herr Trabitzsch am 24. März 1901 an den Vorstand in Bremen richtete, zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Der Brief lautet:

„An den Vorsitzenden des Deutschen Tabakarbeiterverbandes
Herrn C. Deichmann, Bremen, Martinistr. 4, II.

Nach den Berichten im Tabak-Arbeiter, „Streik in Apolda", möchte ich Ihnen mitteilen, daß von einem Streik nicht die Rede sein kann, da Lohndifferenzen bei mir niemals bestanden haben. Der größte Teil meiner Fabrikarbeiter hat ordnungsmäßig gekündigt und die 14 Tage prompt gearbeitet; warum nun diese Leute die Arbeit niedergelegt haben, will ich Ihnen kurz mitteilen. Da ich schon seit längerer Zeit in meiner Fabrik Diebstähle wahrgenommen habe und mir auch einige Arbeiter verdächtig erschienen, habe ich vorläufig vier in Anklagezustand versetzt, um die Sache zu untersuchen. Die übrigen Leute kündigten darauf ordnungsgemäß selbst, da sie mich zwingen wollten, zwei zu entlassen, die nicht mit in dieser Sache verwickelt sind und jedenfalls fürchten, mir als Zeugen zu dienen. Viele meiner Arbeiter sind 10—15 Jahre bei mir beschäftigt worden und verstehen Sie wohl, daß diese Leute einen guten und gerechten Arbeitgeber gehabt haben müssen, zumal ich die höchsten Arbeitslöhne Thüringens mit bezahle. Der Durchschnittslohn ist bei einem Arbeitslohn von 7.50—10.50 Mk. wöchentlich 16—24 Mk. für Roller. Die Wickelmacher haben dagegen 13—16 Mk. wöchentlich verdient mit prima Material.

Die Lohnbücher bezeugen dies.

Hochachtungsvoll

Karl Trabitzsch."

Auf diesen Brief haben wir nun folgendes auszuführen:

Es sind thatsächlich vier Mann angeklagt worden wegen Diebstahls, bezichtigt durch die Arbeitswilligen Morlock und Frau. Dies hat sich aber erst entwickelt, als wir unsere Forderungen eingereicht hatten. Die Morlocks leisten als Zeugen Dienste. Der im Brief angegebene Lohn des Herrn Trabitzsch widerspricht der Entschädigung, welche durch Vergleich vor dem hiesigen Gewerbegericht gezahlt wurde. Trabitzsch wurde verurteilt, für 13 Arbeiter die Entschädigung für acht volle Arbeitstage im Gesamtbetrage von 196 Mk. zu zahlen; davon erhielt einer, der am meisten verdient hat, 20 Mk., dann ging's abwärts von 18—12 Mk., einer erhielt sogar nur 8 Mk. Frau Trabitzsch hat ja selbst erklärt, daß ihre Arbeiter nicht so viel, wie sie vor dem Gewerbegericht angaben, verdient hätten. Nun kommen wir auf die langjährige Arbeitszeit zu sprechen. Wir sagen hier nur die Wahrheit; das Zeugnis für längste Zeit giebt 1892 an, die nur einer erreichte, sonst gab's 2—6jährige Atteste.

Trabitzsch hat in seinem Briefe aber die Hauptpunkte nicht mit angeführt, nämlich, er wollte zwei jüngere Kollegen entlassen, wenn sie nicht aus dem Verband austreten. Auch wird die inhumane Behandlung der Arbeiter unerwähnt gelassen.

Die Klage selbst ist, wie schon oben erwähnt, zu Gunsten der Arbeiter ausgegangen. Gegen zwei Personen wurde überhaupt die Klage nicht aufrechterhalten, und die beiden anderen wurden kostenlos freigesprochen. Die Freisprechung erfolgte, weil die Hauptzeugin, Frau Morlock (Arbeitswillige), als nicht glaubwürdig erschien.

Somit ist für Herrn Trabitzsch wohl der Beweis erbracht, daß er es mit ehrlichen Leuten zu thun hatte. O. W.

Herrhausen. Wir haben am Sonntag den 5. Januar Neuwahl gehabt und es wurden K. Paust, W. Huwald und Fr. Petersen einstimmig wiedergewählt; als Revisoren wurden K. Lange, W. Kruse und Fr. Weber ebenfalls wiedergewählt.

Münchehof. Das Resultat der Verhandlung, die bereits vor vier Wochen von seiten der Arbeiter angeknüpft wurde, steht noch aus. Wir Arbeiter glaubten, daß die Firma ihr Wort wohl halten und uns das Resultat in den nächsten Tagen zusenden würde, aber an dessen Stelle kam nur die Nachricht, daß die Herren Fabrikanten Erdbrink u. Meier auf die Angelegenheit in nächster Zeit zurückkommen wollten. So steht die Sache heute noch. Wir denken nun, es wäre Zeit, daß die Herren Wort halten und sich äußern. Die Kollegen werden hieraus ersehen, wie die Sache steht, und fordern wir sie auf, uns doch fernerhin nach Kräften zu unterstützen, damit wir ausharren können, wie wir es bis jetzt gethan haben.

Alle Briefe und Geldsendungen sind zu richten an Karl Wassermann oder an den Vorstand des Deutschen Tabakarbeiterverbandes, Bremen, Martinistraße 4, II.

Oerlinghausen. Nach Mitteilung des Cigarrenarbeiters Karl Bücker sollen die Arbeitsverhältnisse bei der Firma Adolf Garnsat in Horn (Lippe) so schlechte sein, daß es unmöglich ist, auch nur die geringsten Bedürfnisse durch den zu erzielenden Verdienst befriedigen zu können. Die Verrichtung von Nebenarbeiten, wie Feueranzünden, Tabakanfeuchten, Einlagen abrippen u. dergl. wird als etwas ganz Selbstverständliches betrachtet. Die Kollegen wollen also dieses beachten, wenn sie gewillt sein sollten, auf das Inserat in Nr. 52 des Tabak-Arbeiters bei genannter Firma in Arbeit zu treten.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

Schmölln (S.-A.). Unseren Mitgliedern wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß laut Beschluß unserer letzten Mitgliederversammlung ab 1. Januar alle Vierteljahre ein Extrabeitrag von 5 Pfg. pro Mitglied erhoben wird. Davon sollen die sogenannten Entreepreise für das alle Jahre stattfindende Gewerkschaftsfest gedeckt werden. Es soll hiermit jedem Mitglied die Teilnahme am Fest leicht gemacht werden, auch soll dann dieses Fest nur für gewerkschaftlich organisierte Arbeiter nebst Familienangehörigen stattfinden und wir brauchen dann auch nicht mehr mit einem etwaigen Deficit zu rechnen. Die Polizeibehörde braucht dann auch keine Nachforschungen anzustellen, ob sich etwa einige Nichtmitglieder am Feste beteiligen. Wir ersuchen daher alle Mitglieder, diesen Extrabeitrag nicht zu verweigern. Es wird nun demnach pro Vierteljahr der zweite Extrabeitrag fällig, der bisherige dient zur finanziellen Unterstützung unseres Gewerkschaftskartells, zur Miterhaltung des Arbeitersekretariats in Altenburg. Also werte Mitglieder, thut Eure Pflicht. Die Ortsverwaltung.

Briefkasten.

B. R., Sommerfeld. § 9 des Statuts, Absatz 2—8, giebt darüber die nötige Auskunft.

Kollegen! Agitiert für Eure Organisation!

Vereinsteil.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokal: **Hamburg-Ohlenhorst**, Mozartstr. 5, I.
Ausschuß: O. Sidow, Brandenburg a. H., Linienstraße 30.
Schiedsgericht: A. Hanisch, Dresden-N., Königsbrücker Str. 41, IV.

Folgende Beträge sind bei der Hauptkasse eingegangen:

Freden 100 Mk., Kiel 50 Mk., Lübeck 150 Mk., Schaippach 100 Mk., Calw 160 Mk., Neulußheim 300 Mk., Altlußheim 74.15 Mk., Neumarkt 100 Mk., Wolgast 90 Mk., Oggersheim 100 Mk., Bilstein 150 Mk., Freiberg 70 Mk. Summa: 1444.15 Mk.

Sterbekasse: Kiel 22.88 Mk., Rostock 33.60 Mk., Calw 9.75 Mk., Neulußheim 40 Mk., Ottensen 200 Mk. Summa: 306.23 Mk.

Zuschüsse an die Ortsverwaltungen:

Durlach 40 Mk., Wittenberg 100 Mk., Halberstadt 300 Mk., Braunschweig 200 Mk., Oppeln 100 Mk., Posen 100 Mk., Erfurt 200 Mk., Goch 75 Mk., Heilbronn 100 Mk. Summa: 1215 Mk.

Durch die Hauptkasse erhielten Krankengeld:

G. Pappon in Edenkoben 11.10 Mk., Frau Kujawski in Großdorf 13.75 Mk., Frau Pierscheck in Seidenberg 5.50 Mk., F. Müller in Bretten 13.87 Mk., Juliane Schwazla in Wiesa 6.60 Mk., W. Zahl in Roda 15 Mk., F. Müller in Bochum 11.10 Mk., F. Wulfhorst in Melle 11.10 Mk., A. Müller in Borna 10.18 Mk., O. Ehrhardt in Goldberg 6.48 Mk. Summa: 104.68 Mk.

Hamburg, den 6. Januar 1902. **P. Otto.**

Mitglieder-Versammlungen:

In **Braunschweig:** Montag den 13. Januar abends 8½ Uhr in Stadt Lüneburg. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

In **Finsterwalde:** Montag den 20. Januar abends 8½ Uhr im Schützenhause. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1901 und innere Kassenangelegenheiten. **Die örtliche Verwaltung.**

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Deichmann, Vorsitzender, **Bremen**, Marktstr. 18, II.

Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II., zu adressieren.

Geld-, Einschreibe- u. Wertsendungen nur an W. Lieder-Welland, Bremen, Marktstraße 18, II.

Für den Ausschuß bestimmte Zuschriften sind an Heinrich Meister, Hannover, Lange Str. 1, II., zu adressieren.

Bekanntmachung.

Die Bevollmächtigten, welche die Reiseunterstützung auszahlen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß jedes vollberechtigte Mitglied vom 1. Januar bis 31. Dezember 1902 wiederum die statutarisch festgesetzte Unterstützung von 25—40 Mk., je nach Dauer der Mitgliedschaft, erheben kann. Die Unterstützung, welche im Jahre 1901 bezogen wurde, ist also vollständig getrennt in den Mitgliedsbüchern zu halten, so daß am 1. Januar d. J. eine neue Summierung zu beginnen hat. (Siehe im neuen Statut § 9 Abs. 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8.)

Das auf den Namen **Ang. Rich. Schurig** aus **Waldheim** lautende Buch Ser. III, 10009, ist als verloren gemeldet, im Vorzeigungsfalle zu konfiszieren und an uns einzusenden.

Das Buch des **Jos. Pfister**, Nr. 14572, ist ebenfalls als verloren gemeldet und ist damit event. in der gleichen Weise zu verfahren.

Die Bevollmächtigten und auch sonstige Kollegen, die die Adresse des **Karl Münch**, zuletzt in Northeim a. H., sowie die Adresse des **Willy. Eckhardt**, früher in Kupferdreh Bevollmächtigter, kennen, wollen uns dieselbe mitteilen.

Otto Schirm aus **Dresden**, Buch Ser. III, 04478, hat in Frankfurt a. O. 1.10 Mk. Reiseunterstützung zuviel erhalten. Dieser Betrag ist in Abzug zu bringen und solches event. mit entsprechendem Vermerk in Einnahmen der Abrechnung zu stellen.

Felix de Beve aus **Löwen**, Buch Ser. II, 24629, ist ohne Abmeldung von Bremerhaven abgereist. Derselbe hat 1 Mk. Strafe zu zahlen. Die Bevollmächtigten wollen diese in Abzug bringen und mit entsprechendem Vermerk in Einnahmen der Abrechnung stellen.

Bremen. **Der Vorstand.**

Vom 31. Dezember 1901 bis 6. Januar 1902 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:

		M	₰
29. Dezember.	Schwedt a. O.	50.	—
30.	Harriehausen	10.	—
30.	Schwerin a. W.	90.	—
30.	Ottensen	650.	—
30.	Delmenhorst	120.	—
30.	Schorndorf	100.	—
30.	Trier	123.	25
30.	Waldheim	100.	—
31.	Wolgast	40.	—
31.	Wollin (W. Schindicht, Beiträge)	5.	60
31.	Bernburg	100.	—
31.	Wolfenbüttel	11.	50
31.	Stötteritz	25.	05
2. Januar.	Ahlen i. W.	20.	—
2.	Herrhausen b. Seesen	50.	—
2.	Ladenburg	7.	84
2.	Peterswaldau	30.	11
2.	Erfurt	75.	—
3.	Hastedt	60.	—
4.	Wandsbeck	150.	—

B. Freiwillige Beiträge:

31. Dezember. Mühlhausen i. Th., O. Broesche 9.75
31. Dresden, R. Richter . . . . . 30.—
2. Januar. Darmstadt, A. Sparr (Kartell) . . . . . 30.—

Berichtigung. In Nr. 1 des Tabak-Arbeiter muß es unterm 22. Dezember 1901 heißen: Frankenhausen a. Kyffh. 120 Mk. Verbandsbeiträge statt 130 Mk.

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Ersuche die Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.

Etwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen, den 6. Januar 1902. **W. Nieder-Welland,**
Marktstraße 18, II. Kassierer.

Vom Vorstande sind ernannt:

Für **Eilenburg:** Ad. Kretzschmar als 1. Bev., Max Günther als 2. Bev., Bruno Gans als 3. Bev.; Franz Weber, Gust. Reiche, Franz Pinkau als Kontrolleure.

Für **Landsberg a. W.:** Reinh. Schmidt als 1. Bev., Matth. Bachert als 2. Bev., Rud. Schulz als 3. Bev.; Paul Hussenbach, Georg Pauly als Kontrolleure.

Für **Lübtheen:** Georg Wolter als 3. Bev.; Ernst Bresch, Karl Holst, Luise Schäfer als Kontrolleure.

Für **Senftenberg:** Adolf Barth als 1. Bev.

Provisorisch aufgenommen sind:

Rosa Ruh aus Heimbach. (401)
Bruno Seifert aus Waldheim (z. R.). (172)
Frida Ritze aus Niederplanitz, Helene Niedel geb. Schmidt aus Dittersdorf. (381)
Adolf Hartmann aus Groß-Piastenthal. (358)
Bertha Beck geb. Fischer aus Frankenstein. (447)
Otto Fechner, Max Schiller aus Schwiebus. (351)
Helene Börs aus Düsseldorf. (376)
Max Uhlmann, Eugen Herold aus Gruna. (54)
Friedrich Scholz aus Glatz. (133)
Peter Stoffmehl aus Orsoy (z. R.). (362)
Walter Teumer, Ernst Unger aus Johanngeorgenstadt. (169)
D. Münster aus Orsoy (z. R.). (258)
Philipp Schädel aus Andisakre, Frau Schädel aus Finsterwalde. (211)
Willi Walter aus Prenzlau. (270)
Frl. Anna Henning aus Heyrode, Ella Brauhardt, Minna Ludwig, Luise Zöpf, Frau Friederike Stockmann geb. Genzel, Helene Voigt geb. Wagner, Anna Kaltwasser geb. Haupt, Dorette Neuber geb. Hering, Emilie Zöpf geb. Scherzberg, Christine Freiboth geb. Utrodt, Luise Wehr geb. Hüter, Andreas Wehr aus Mühlhausen. (214)
Paul Hoppe aus Zeitz. (124)
Herm. Raa aus Machern, Fritz Krüger aus Landsberg a. W., Gust. Neubauer aus Leipzig (sämtl. z. R.), Matth. Bachert aus Friedeberg. (196)
Heinr. Zwernemann aus Hamburg. (468)
Johs. Klimpel aus Witzenhausen, Ernst Vogeley aus Allendorf, Heinr. Zeuner aus Kleinalmerode. (368)

Etwaige Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen. **Der Vorstand.**

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:

In **Apolda:** Bei Karl Göppert, Luisenstraße 25; zu jeder Tageszeit. Verkehrslokal: Vorwärts.

In **Bremerhaven:** Bei Chr. Adams, Osterstraße 13, part. Das Verkehrslokal befindet sich bei Behrenhoff, Lange Straße 14.

In **Duisburg:** Bei Paul Ahlert, Düsseldorfer Str. 68, II. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 12—1 Uhr mittags.

In **Eilenburg:** Bei Ad. Kretzschmar, Rödgener Str. 6, I, r. An Wochentagen von 11—1 Uhr mittags und 6—7 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 11—1 Uhr mittags.

In **Grünberg (Schles.):** Bei Herm. Schubert, Niederstraße 57, Hi. I. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8½ Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 11—1 Uhr mittags.

In **Hildesheim:** Bei Wilh. Marahrens, Osterstraße 58, I. Von 12—1 Uhr mittags und 7—8 abends.

In **Landsberg a. W.:** Bei Matth. Bachert, Röstelstr. 4, part. r. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 9—11 Uhr vormittags.

In **Senftenberg:** Bei Adolf Barth, Schloßstraße 29. An Wochentagen von 11—12 Uhr mittags und 6—7 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 12—1 Uhr mittags.

Mitgliederversammlungen.

(Mitglieder, besucht Euere Versammlungen zahlreich!)

In **Coburg:** Sonnabend den 11. Januar abends 7 Uhr im Vereinslokal Deutscher Kaiser. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Kartellbericht. 3. Verschiedenes. Die auswärtigen Kollegen werden hierzu freundlichst eingeladen. J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

In **Duisburg:** Sonnabend den 11. Januar im Lokale des Herrn Möser, Unterstraße. Tagesordnung wird daselbst bekannt gemacht. J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

In **Itzehoe:** Sonnabend den 11. Januar im Lokale des Herrn Wickhorst, Sandberg. Tagesordnung: 1. Neuwahl der in Vorschlag zu bringenden Bevollmächtigten und Kontrolleure. 2. Verschiedenes.

Die nach hier steuernden Mitglieder werden ersucht, alle fälligen Beiträge zu entrichten, damit die Quartalsabrechnung abgesandt werden kann. J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

In **Eberswalde:** Sonntag den 12. Januar in Webers Lokal, Freienwalder Str. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Verschiedenes. J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

In **Heilbronn:** Sonntag den 12. Januar nachmittags 2 Uhr in der Rose. Tagesordnung wird dort bekannt gemacht. J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

In **Barmbeck:** Montag den 13. Januar abends 8½ Uhr im Lokale des Herrn Balke, Hamburger Straße 170. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Bericht von der kombinierten Versammlung betr. Gewerkschaftshaus. 3. Wahl der in Vorschlag zu bringenden Bevollmächtigten und Kontrolleure. J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

In **Frankenberg:** Montag den 13. Januar abends 8½ Uhr im Stadtpark. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1901. 2. Bericht der Kartelldelegierten und Wahl derselben. 3. Vereinsangelegenheiten. J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

In **Merseburg:** Montag den 13. Januar abends 8 Uhr im Schwarzen Roß. Tagesordnung: 1. Wahl der in Vorschlag zu bringenden Bevollmächtigten und Kontrolleure. 2. Verschiedenes. J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

In **Bielefeld:** Sonntag den 19. Januar vormittags 11½ Uhr im Lokale des Herrn Kahl. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Uebergabe der Geschäfte an die neugewählten Bevollmächtigten. 3. Verschiedenes. J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

In **Düsseldorf:** Sonntag den 19. Januar vormittags ½11 Uhr im Lokale des Herrn Peter Müller, Mühlenstraße 8. Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben.

NB. Da der Besuch der letzten Versammlungen ein sehr schlechter war, so werden die Kollegen dringend ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Auch wird gebeten, die rückständigen Beiträge zu begleichen. J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

In **Ronneburg:** Montag den 13. Januar im Bergschlößchen. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1901. 2. Verschiedenes. J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

In **Gera:** Sonnabend den 18. Januar abends 8½ Uhr in der Löwenburg. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1901. 2. Vereinsangelegenheiten. J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

In **Wattenscheid:** Sonntag den 19. Januar nachmittags 3½ Uhr bei Th. Kuhnen, Freiheitstraße. Tagesordnung: 1. Zahlung der Beiträge. 2. Wahl der in Vorschlag zu bringenden Bevollmächtigten und Kontrolleure. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen. J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

In **Waldheim:** Montag den 20. Januar abends ½9 Uhr im Restaurant Junghanns. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Neuwahl der in Vorschlag zu bringenden Bevollmächtigten und Kontrolleure. 3. Neuwahl der Delegierten zum Gewerkschaftskartell. 4. Verschiedenes. J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

In **Cönnern:** Sonnabend den 25. Januar abends 8½ Uhr im Groppschen Lokal. Die Beiträge sind bis dahin zu begleichen. J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

In **Woltersdorf b. Erkner:** Sonntag den 26. Januar nachmittags 3 Uhr im Lokale des Herrn Riech Werder. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Die Mitglieder wollen bis dahin die Beiträge begleichen. J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

Carlshafen. Die auswärtigen Kollegen werden gebeten, ihre Beiträge zu begleichen, damit die Abrechnung rechtzeitig fertiggestellt werden kann. J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

Görlitz. Die Kollegen, welche noch Sammellisten abzurechnen haben, werden hierdurch zum letztenmal ermahnt, die Beträge bis Sonntag den 12. Januar zu begleichen, andernfalls sie öffentlich bekannt gemacht werden. J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

Lage. Die Kollegen, welche bei A. Garnjat, Horn in Lippe, in Arbeit zu treten gedenken, werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, sich vor Annahme der Arbeit bei dem Bevollmächtigten in Lage zu erkundigen. J. A.: **Der Bevollmächtigte.** O. Meier.

Lübben. Die Mitglieder werden ersucht, ihre restierenden Beiträge bis zum 13. Januar an Aug. Staike, Neugasse 492, zu begleichen, indem die Abrechnung bis dahin fertiggestellt wird. J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

Oerlinghausen. Um eine regelrechte Geschäftsführung zu ermöglichen, wollen die Mitglieder sich befleißigen, die restierenden Beiträge umgehend zu begleichen, indem am 25. Januar die Abrechnung fertiggestellt wird.

Die reisenden Kollegen werden noch darauf aufmerksam gemacht, daß jetzt hier eine Herberge ist und zwar bei Gastwirt Wilh. Pott, Holterstr. 268. J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

Pasewalk. Die Mitglieder werden ersucht, bis zum 19. Januar die restierenden Beiträge zu begleichen, widrigenfalls nach den statutarischen Bestimmungen verfahren wird. J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

Seifhennersdorf. Die nach hier steuernden Mitglieder werden ersucht, die fälligen Beiträge umgehend einzusenden. J. A.: **Der Vertrauensmann.**

Senftenberg. Alle nach hier steuernden Mitglieder wollen ihre Beiträge umgehend an Adolf Barth, Schloßstraße 29, einsenden. Zuschriften sind nur an diese Adresse zu richten. J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

Rohtabak-Lager.

Große Auswahl in allen zur Cigarren- u. Schneide-Fabrikation gehörenden Sorten Tabake, nur gesunde und gut brennende Ware, versende jedes Quantum zu den denkbar billigsten Preisen.

Nicht zusagende Tabake tausche jederzeit bereitwilligst um.

Brautwiesenstraße 25 **Görlitz** **Brautwiesenstraße 25**

Carl Schäche.

En gros. Billige Rohtabake! En detail.

Gegen Nachnahme verzollt: **Sumatra Deckblatt** 130-425 ₰, **Brasil** 88-220 ₰, **Java** 90-380 ₰, **Domingo, Seedleaf, Carmen** 84-125 ₰, **Los-Gut,** rein amerik., kerngesund (Aufarbeiter!) 80 ₰. **Grote & Co., Bremen.**

C. Strohmann, Bremen

Rohtabak en gros u. en detail.

Sumatra Decker Deli, Mittel- und helle Farben à Pfd. 150, 160, 180, 200, 250, 300 ₰. **Sumatra Umblatt** 110, 120 ₰. **Java Decker** 130, 150 ₰. **Java Umblatt** 90, 100 ₰. **Felix Brasil Decker PF.** 180, 200 ₰. **Brasil Umblatt u. Einlage** 100, 120 ₰. **Domingo Umblatt ff.** 90, 100, 110 ₰. **Carmen Umblatt,** schönes Blatt, 80, 85 ₰. **Losblatt,** gesund, vollblattig, 75, 80 ₰. Nur rein amerikanische Tabake, garantiert weiß brennend, verzollt unter Nachnahme.

Roh-Tabak!

Vorstenlanden Deckblatt, feinster Brand und Geschmack, per Pfund nur **1.30 Mk.**; alle anderen Tabake zu Bremer u. Amsterdamer Marktpreisen empfiehlt

Carl Roland, Berlin SO.
Kottbuser Straße 3a.

Ia. Qualität **Cigarrenmesser** aus ff. Stahl. Preis per Dutzend 3 Mk.
Eduard Witt
Ohligs bei Solingen, Oststraße 9.

Erbitte **Preislisten** über **Tabak** von guten Firmen. Wer hat **gebrauchte Wickelformen** zu mäßigen Preisen abzugeben.
Arnold Cox, Issum.

Rohtabak

in großer Auswahl zu billigsten Preisen. Besonders zu empfehlen: **Sumatra-Deli-Decken,** helles Vollblatt à 300 ₰; mittelfarbiges Vollblatt à 175 ₰, 2. Blattlängen. Um gefällige Aufträge bittet
Emil Berstorff, Berlin N.
Brunnenstraße 25.

Erstes Rohtabak-Detail-Geschäft
Carl Rese, Bremen.

Sumatra-Decken in tadellos brennender Ware.

L A B / S S/2 à 210 ₰ } hell.
1. Länge Vollblatt à 385 ₰
2. Länge Vollblatt à 275 ₰
In 1. u. 2. Vollblattlänge } Mittelfarben à 150, 210, 230, 275 ₰ f. u. leicht braun.

Java- und Sumatra-Umblatt à 85—120 ₰.

Loses Gut, beste gesunde blattige Ware aus nur original-überseeischen Tabaken hergestellt, von à 75—80 ₰.

Ebenso Brasil, Seedleaf, Domingo Umblatt und Einlagen im Anbruch zu Originalpreisen.

Postkolli nur gegen Nachnahme. Nachnahmegebühren nicht berechnet.

Staunend billig

zur Herstellung besserer Cigarren **lose Sumatrablätter,** schneeweißer Brand, nur beste Qualität, gutdeckend, versendet verz. gegen Nachn. à Pfd. 1.35 u. 1.60 ℳ
Fr. A. Gries, Duisburg.

Pfälzer- u. Märkerspitzen, groß u. rein, à 80 u. 70 ₰. **Ia. Grus,** stets, à 30, 50, 75, 100 ₰. Alle **Rohtabake extra** billig.
Kemmler Nachf., Breslau 6.

Sumatra, hochfeine Farbe, weißer Brand, 1½ Pfd. deckend, à Pfd. 2 ℳ, dunkel 1.60-1.90 ℳ. ff. **Java,** Ketierie à Pfd. 1.15 ℳ sowie Javas 85-140 ₰. **Mexiko,** Deckblatt gr. u. fein, 3 ℳ. **St. Felix Brasil** von 95-130 ₰ sowie alle anderen Sorten Rohtabak billigst.
G. W. Mühlpfordt, Leipzig, Antonst. 18

Roh-Tabak
Cigarrenfabriks-Utensilien.
W. Hermann Müller
Berlin O., Alexanderstr. 22.
Billigster Einkauf Credit nach Übereinkunft.

Alle Roh-Tabake
in grösster Auswahl, billigste Preise.
Guter Brand! Vorzügliche Qualität!
Sämtliche Utensilien z. Cigarrenfabrikation.
Sehr große Auswahl von **Formen** in jeder Façon zu Original-Fabrikpreisen.
Heinrich Franck
Berlin N., Brunnenst. 185.
Man verlange illustriertes Preisverzeichnis.

3 tüchtige Wickelmacher gesucht. Lohn bei freier Einlage 2.50 bis 3.90 Mk. Adresse **Wollenweber, Herzberg am Harz.**

Junger tüchtiger Cigarrenmacher wird gesucht. Lohn bei freier Zurichtung 7 bis 8 Mk. Schriftliche Anfragen sind zu richten an **Rich. Lorenz,** 1. Bevollmächt., **Lindau i. A.,** Zerbster Straße 104.

2 Cigarren-Arbeiter, die selbst Wickel machen, gesucht; einige Wickel werden geliefert. Lohn 8 Mk. **P. Löffler, Herzfelde** bei Kalkbergen-Rüdersdorp.

Tüchtiger Cigarren-Arbeiter findet lohn. Beschäftigung. Minimallohn garantiert. **Wilhelm Rohden, Remscheid,** Nordstraße 24.

Tüchtige Wickelmacherin gesucht. Wochenlohn 9 bis 10 Mk. **Max Neuhof, Leipzig,** Salomonstr. 23.

Sortierer oder Sortiererin, welche auch Cigarren machen kann, zum sofortigen Antritt gesucht. **C. Pusch,** Cigarrenfabrikant, **Cottbus** Dresdener Straße 154.

Junger tüchtiger Cigarrenmacher zum baldigen Antritt gesucht. Lohn 9 Mk. per Mille. **Aug. Ziegenbein, Waune i. W.**

Verheirat. Cigarrenmacher sucht Stellung. Gefl. Offerten sind zu richten an **Richard Menge, Prenzlau,** Prinzenstraße 637, Hof.

Cigarrenmacher sucht Stellung, am liebsten, wo Wickel geliefert werden. Auskunft ert. **Gottl. Marx,** 1. Bevollm., **Oggersheim,** Pfalz, Eichstraße 11.

Zwei Cigarren-Arbeiter, deren Frauen Wickel machen, suchen dauernde Arbeit; geübt auf alle Façons. Offerten erbeten unter **H. W. 8** Exped. d. Bl.

Junger tüchtiger Sortierer, gestützt auf gute Zeugnisse, sucht bald dauernde Beschäftigung. Offerten sind zu richten an **Gottfried Alex, Jauer,** Weberstraße 9, II.

Junger verheirat. Cigarren-Arbeiter, dessen Frau Wickel macht, sucht zum 15. Jan. oder später dauernde Arbeit. Gefl. Offerten an **A. Kaatz, Schönlanke,** Friedenstraße 1.

Röllchenmacher, der mit Abteilen und Stangenschneiden gut vertraut ist, auch die Aufsicht der Rollenmacher übernimmt, sucht, auf achtzehn- u. vierjährige gute Zeugnisse gestützt, sofort Stellung. Gefl. Offerten sind zu richten an **F. Gauer, Döbeln in Sachsen,** Kleinbauchlitzer Straße 4.

Junger solider Cigarrenarbeiter der selbst Wickel macht und in allen Façons eingeübt ist, sucht sof. Stellung. Gefällige Offerten an **Franz Sawade, Crossen a. d. O.,** Grabenstr., erbeten.

Geübte Wickelmacherin, in allen Façons eingearbeitet, sucht dauernde Arbeit. Offerten mit Angabe des Lohnes und nähere Arbeitsbedingungen sind zu richten an **W. Hoffmann, Augsburg,** Oblatterwallstraße 24, I.

Achtung! Achtung!

Die Herren Bevollmächtigten und auch Kollegen, in deren Bereich sich der Cigarrenarbeiter **Felix de Beve** aus **Loeven** (Belgien) befindet, werden dringend gebeten, wichtiger Angelegenheit halber seinen Aufenthalt mir mitzuteilen; nähere Auskunft wird bereitwilligst erteilt. Porto und Versäumnis wird vergütet. **A. Hampel, Geestemünde,** Kleine Straße 1.

Unserem Tischkollegen und Verbandsmitgliede **Melchior Göbel** zu seinem am 13. Januar stattfindenden 21. Wiegenfeste ein 999999999mal donnerndes Hoch.
Seine Tischkollegen.

Unserem Freund u. Kollegen **Ernst Engelmann,** zur Zeit in **Löbau,** die herzlichsten Glückwünsche zu seinem Wiegenfeste. **Etliche Kollegen.**

Wir gratulieren uns. langj. Ausschußmitglied **Johannes Vollmer** zu seinem am 9. Januar stattgefundenen 60. Wiegenfeste. **Die Ortsverwaltung.**

Todes-Anzeigen.

Nach langem schwerem Leiden verschied am 20. Dezember **Christ. Cordes** aus **Langwedel** im Alter von 19 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Zahlstelle Langwedel.

In der Nacht vom 27. zum 28. Dezember v. J. verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden das Mitglied **Robert Müller** im Alter von 44 Jahren. Er war Mitglied beider Kassen.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Zahlstelle Schmölln.

Am Montag den 30. Dezember verstarb nach viertägigem Krankenlager an schwerer Lungenentzündung unser Mitglied **Christian Gorris** aus **Orsoy.**
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Die Mitgliedschaft Orsoy a. Rh.

Mittwoch den 1. Januar starb das Mitglied Frau **Auguste Jeremias** aus **Eilenburg** im 44. Lebensjahre nach kurzem, aber schwerem Leiden.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr
Die Mitglieder der Zahlstelle Bautzen.

Am 1. Januar entschlief nach langem schwerem Leiden **Karoline Hess** geb. **Frank** im Alter von 45 Jahren. Sie war Mitglied beider Kassen.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr
Die Mitglieder der Zahlstelle Heilbronn.

Am 2. Januar starb nach langem Leiden an der Berufskrankheit **Franz Gohlke** im 27. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Zahlstelle Landsberg a. d. Warthe.

Am 4. Januar entschlief nach kurzem, aber schwerem Leiden unser Verbandskollege **Richard Scholz** im 21. Lebensjahre.
Ein treues Andenken bewahren ihm
Die Finsterwalder Kollegen.

Nach schwerem Kehlkopfleiden verstarb in Reichenau unser Mitglied **Reinh. Hartmann** aus **Reichenau.**
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Zahlstelle Görlitz.

Briefkasten.

Vereins-Inserate müssen gestempelt sein. — Andere Inserate sind vorher zu bezahlen. Bei Einsendung der Beträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.

G. M., Oggersheim 40 ₰. — **A. H., Geestemünde** 3.10 ℳ. — **H. L., Duisburg** 50 ₰.

Verantwortlicher Redakteur: F. Geyer, Leipzig, Südstraße 59. — Rotationsdruck und Verlag von G. Heinisch in Leipzig.